Hist. eccl. 386

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Ausführlich- Und gründlicher Bericht

Wegen eines
Zu Pariß den 31. May 1725. am Heil. Fronleichnams-Fest bey offentlichen Umgang geschehenen

Wunder-Wercks.

Ausgezogen und übersetzt
Aus dem zu Pariß von Ihro Eminentz dem Herrn Cardinalen von Noailles durch offentlichen Druck herausgegebnen

Urkund.

Cum Privilegio & Permissu Superiorum.

Gedruckt und verlegt zu Stadt am Hoff von Johann Frantz Hanck, 1727.

Dem

Durchleuchtig-Hochgebohrnen Fürsten und Herrn

HERRN

Karl Friderich/

Printzen zu Fürstenberg/ Grafen zu Heiligenberg und Werdenberg/ Landgrafen in der Baar und zu Stüelingen/ Freyherrn zu Gundelfingen/ Herrn zu Hausen im Kintzinger Thal/ zu Jungnau/ Trochtelfingen/ Mößkirch/ Wildenstein und Weytra ꝛc. ꝛc.

Meinem gnädigisten Printzen und Herrn.

Durchleuchtig-Hochgebohrner Printz/

Gnädigister Herr!

NIemand andern als Euer Hochfürstlichen Gnaden können und sollen gegenwärtige/ obschon wenige/ doch etwas Deroselben gantz gewiß angenehmes/ in sich haltende Blätlein zugeeignet werden. Ein grosse zu unseren Zeiten geschehene Würckung der Göttlichen Allmacht und Güte wird hier ausführlich vorgestellt; Nemlich ein herrliches Mirackel/ welches vor zweyen Jahren auf vorhergegangene Anruffung des Hoch-Heiligen Sacrament des Altars zu Pariß am H. Fronleichnams-Fest bey offentlicher Procession desselben

ben Tags gewürcket worden. Euer Hochfürstliche Gnaden erinneren sich gnädigist/ daß eben auch vor zweyen Jahren unter Dero hohen Anführung in Dilingen ein Heilige Bündnuß zu Ehren des Hochwürdigisten Guts aufgerichtet worden/ Dero Euer Hochfürstliche Gnaden als erster fürtrefflicher Herr Director mit höchst erbaulichem Eyfer vorgestanden. Eben an dem ersten Principal-Fest der neuen Verbündnuß hat GOtt gefallen/ zu Pariß daß in diesen Blätlein verfaste Miracklel zu würcken/ und dadurch vor der gantzen Welt zu zeigen/ wie angenehm seiner höchsten Majestät die eyfrige und andächtige Verehrung des Hochwürdigen Guts seye. Hat aber Gott der HErr ein so grosses Wohlgefallen getragen ab dem Eyfer und Andacht jener Parisischen Person/

son/ daß er in Ansehen dessen an ihr ein scheinbares Miracκel gewürcket: Was für Wunder der himmlischen Gutthaten werden dann nit eben zu selbiger Zeit Euer Hochfürstlichen Gnaden zugekommen seyn/ da Sie mit höchst-rühmlichen Eyfer und hohen Beyspiel die dazumahl neu aufgerichtete Bündnuß des Hochheiligen Sacraments angeführet/ und hiemit desselben Ehr biß auf ewige Zeiten hinaus befürdert haben. Euer Hochfürstliche Gnaden tretten dißfalls in die glorreiche Fußstapffen eines aus Dero hohen Hauß hell glantzenden Sterns/ des Heil. Cardinalen Conradi, Grafen zu Fürstenberg/ welcher im dreyzehenden Jahr hundert mit grossen Tugenden/ sonderbar aber mit auserleßner Andacht zu dem H. H. Sacrament des Altars geleuchtet hat/ also zwar/ daß

dieſelbe durch ein herrliches Wunder annoch bey ſeinen Lebs-Zeiten belohnet worden; maſſen die vier geweyhte Finger dieſes groſſen Diener GOttes/ mit welchen er das unblutige Opffer bey dem Altar handlete/ als hell leuchtende Kertzen zůndeten/ da er die Prieſterliche Tag-Zeiten bettete. Was groſſe Thaten wird aber nicht auch an Euer Hochfůrſtlichen Gnaden die Chriſtliche Welt mit der Zeit zu bewundern haben/ wann Dieſelbe/ wie dann keineswegs zu zweifflen/ allzeit fortfahren werden in der wahren Andacht gegen dem Hochheiligen Altars-Sacrament ſich eyfrig zu ůben/ und deſſelben Ehr ůberall zu befördern; Wollen alſo Euer Hochfůrſtlichen Gnaden dieſe zu der Ehr unſers groſſen Glaubens-Geheimnuß angeſehene Uberſetzung und Bericht/ welcher aus

dem

dem zu Pariß gedrucktem und von hoher Hand kommenden Exemplar gezogen worden / mit gnädigen Augen ansehen / und den Ubersetzer selbst mit Hochfürstlichen Gnaden jederzeit gewogen verbleiben / als welcher mit tieffistem Respect lebenlänglich verharret

Euer Hochfürstl. Gnaden

unterthänigster Diener

M. D. S. J.

Fa-

Facultas R. P. Provincialis Soc. IEſu per Superiorem Germaniam.

EGo Franciſcus Xaverius Hallauer Societatis JEſu per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, facta mihi poteſtate ab Adm. R. P. N. Michaële Angelo Tamburino Societatis univerſæ Præpoſito Generali, libellum, cui titulus: **Ausführlich- und gründlicher Bericht wegen eines zu Pariß den 31. May 1725. geschehenen Wunder-Wercks &c.** *ex impreſſo Pariſienſi per Societatis noſtræ Sacerdotem in vernaculam noſtram translatum à D. Joanne Franciſco Hanck, Typographo Pedepontano typis in lucem edi permitto, eidémque jus concedo uſurpandi Privilegii Cæſarei, quo Typographis & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne vulgatos à Societatis JEſu P. P. libros absque ſuperiorum, authorúmque conſenſu in eâdem aut diverſa lingua recudant, vel intra S. R. Imperii fines & hæreditarias S. C. Majeſtatis Provincias importent. Facultatem hanc manu mea, & conſueto officii Sigillo confirmavi. Landſpergæ 11. Maji 1727.*

(L. S.) Franc. Xav. Hallauer.

Die

Die Allmacht und Gütigkeit GOttes / sagt der Heil. Augustinus, erhellet nicht minder aus der Weiß und Manier / mit welcher er die Welt immer gleichförmig fort regieret und erhaltet / als aus denen Wunder-Wercken / so er zuweilen ausserordentlich würcket.

S. Aug. Tract. 9. in Joan. n. 1.

Es ist fürwahr ein eben so grosses Werck / da uns GOtt täglich ernähret / und wenige Trayd-Körnlein so wunderbarlich in der Schooß der Erden vermehret / als da er fünff tausend Mann mit fünff Brod und zweyen Fischen gespeiset; Beyderley Wunder-Werck kommen von einer Hand des Göttlichen Werck-Meisters / und verdienet ei-

nes wie das andere von uns höchstens bewundert und geprieſen zu werden.

Es pflegt aber der Menſch/ wie eben dieſer Heil. Vatter anmercket/ ſich über die alltägliche ſo wunderſame Erhaltung und ſchönſte Ordnung des groſſen Welt-Gebäus nicht zu verwunderen / dieweilen er nemlich ein ſo ſchönes Werck täglich anſiehet; Hingegen erſtaunet er ab denen ſonderbahren wider den gemeinen Lauff der Natur geſchehenen Göttlichen Wercken / dieweilen ſie ungemein und ſeltſam ſeynd.

So iſt es alſo gar nutzlich und gut / daß uns GOtt durch jeweilige auſſerordentliche Wunder-Werck ſeine Allmacht zeige/ und unſere Gemüther hiedurch an ſich ziehe / als die wir ſeine tägliche wunderſame Werck insgemein nicht viel achten und nur kaltſinnig anſehen.

Derowegen ſuchet GOtt unſerer Schwachheit zu ſteuren/ da

uns durch sichtbahre Wunder / wie der Heil. Augustinus schreibt / die unsichtbahre Ding zu glauben anfrischet. Und dieser Wahrheit zufolg pflegt GOtt insgemein durch vorhergehende Wunder-Werck die menschliche Hertzen zu rühren / wann er ihnen eintweders wichtige Wahrheiten zu erkennen geben / oder neue Gesätz vorschreiben will / damit nemlich durch sichtbahre Wunder-Zeichen die unsichtbahre Göttliche Offenbahrung desto bessern Eingang finden möge. S.Aug. Ep. 120. n. edit. n. 5.

Solcher Weiß zu handlen hat sich GOtt bedient sowohl bey Einsetzung des neuen als des alten Gesatzes / beyde seynd mit herrlichen Wunder-Zeichen bestättiget / und sowohl die Göttliche Sendung Christi des HErrn / als Moysis durch unlaugbare Miracel scheinbahr gemacht worden.

Dergleichen Wunder / sagt der Heil. Augustinus, waren bey Einfüh- S. Aug.

füh-

de civit. DEI c. 8. führung des Glaubens hoch noth-wendig/ um die Menschen zu desselben Annehmung zuvermögen; Derohalben seynd diese Zeichen bey Einsetzung des geschriebenen Gesatz unter Moyse/ und im Anfang der Christenheit sehr zahlreich gewest.

Nachdeme aber die durch so viele Wunder-Werck bestättigte Lehr JEsu Christi in der gantzen Welt ausgebreitet worden/ seynd jene Miracke1/ durch welche unsere Vor-Eltern bekehret worden/ nicht mehr nothwendig gewest; Dahero sagt der Heil. Augustinus weiters/ daß die Wunder-Zeichen/ so im Anfang der Kirch/ da der Götzen-Dienst ausgerottet/ das Christenthum aber eingeführt und gegründet werden sollte/ gar gemein waren/ in denen nachfolgenden Zeiten sehr abgenommen haben/ nachdeme nemlich der Christliche Glaub von allen Völckern angenommen/ und die Kirch auf einen steiffen Felsen aufgeführt

S. Aug. Serm. 88. Tom. 5. lib. de vera Religione n. 47.

führt gewesen. Nichts destoweniger würcket GOtt annoch zuweilen Miracklel/ alldieweilen selbe allzeit sehr nutzlich seynd den Glauben zu steiffen/ und den erloschnen Eyfer zuerwecken.

Dahero fahret der H. Lehrer weiter fort und sagt/ daß/ obschon dermahlen die Wunder-Zeichen so offt nimmer geschehen/ als vor diesem/ doch zuweilen einige zu finden seyen/ welche GOtt durch die heilige Sacramenten/ durch die Fürbitt der Heiligen und ihrer in denen Kirchen beygesetzten Reliquien würcket. S. Aug. l. 22. de civ. Dei c. 8.

Von dergleichen Miracklen/ so der Heilige in der Stadt Meyland selbst persöhnlich mit angesehen hatte/ meldet er in dem Buch de Civitate Dei, und gleich darauf erzehlet er 70. andere Wunder/ welche zu Hyppon in seinem Bistumb durch das H. Creutz-Zeichen/ durch die H. Gebein und Anruffung des H. Ertz-Martyrers Stephani, vorderist aber S. Aug. l. 22. de civ. Dei c. 8.

 durch

durch das hochwürdigste Sacrament des Altars gewürcket worden.

GOtt suchte nemlich durch solche Zeichen denen Menschen ein sondere Ehrenbiethigkeit und Vertrauen gegen dem hochwürdigen Gut einzubinden / ingleichen die Verehrung des H. Creutz / der H. Gebein / und die Anruffung der heiligen Himmels-Burger / als nutzliche / gute / und seiner höchsten Majestät wohl gefällige Andachts-Ubungen zu bestättigen.

Da uns aber Christus der HErr in dem allerheiligsten Sacrament des Altars eines der fürnehmsten Geheimnussen unsers Glaubens / das kostbahriste Unter-Pfand seiner Liebe / und den würdigisten Gegensatz unserer Andacht und Verehrung gegeben / hat er ihme auch zu allen Zeiten belieben lassen seine Allmacht auf eine scheinbahre Weiß in dem hochheiligen Altar-Geheimnuß durch mehrere Wunder-Werck sehen zu lassen / um hiedurch sowohl die

Wahr-

Wahrheit der Christ-Catholischen Lehr zu bestättigen / als denen Menschen die gehörige Andacht zu so wunderbarlichem Geheimnuß einzuflössen.

Eben diesen Nutzen haben wir zu schöpffen aus der wunderthätigen Gesundmachung / welche GOtt vor zweyen Jahren durch das heiligiste Altars-Sacrament in der Stadt Pariß gewürcket hat. Diese sonderbare von dem Himmel zu unseren Zeiten verliehene Gnad muß nicht verschwiegen bleiben / und liegt der sammentlichen Christenheit daran / dieselbe zu bewundern/und der Göttlichen Güte dafür zu dancken; Wird auch ausser allen Zweiffel in denen Hertzen aller Rechtglaubigen ein neuer Andachts-Eyfer gegen dem Hochwürdigen Gut dadurch erwecket werden. Es ist dieses Mirackel zu Pariß auf Befelch Ihro Eminentz des Herrn Cardinalen von Noailles, Ertz-Bischoffen zu Pariß / rechtmässig

sig und Gerichtlich untersucht/wahrhafft erfunden/ und durch offentlichen Druck in gantz Franckreich bekant gemacht worden. Aus dem zu Pariß gedrucktem Bericht Ihro Eminentz des Herrn Cardinalen selbst ist gegenwärtige Ubersetzung gezogen worden/ und lasset sich an der gründlichen Wahrheit der wunderthätigen Begebenheit um desto weniger zweifflen/ dieweilen das Mirackel vor denen Augen einer so grossen Stadt/ und in Gegenwart sehr vieler Zeugen/ deren die mehriste noch würcklich bey Leben seynd/ geschehen ist/ wie aus folgenden erhellen wird:

Anna Charlier die Gemahlin eines Parisischen in Ebenholtz arbeitenden Künstlers/ de la fosse genannt/ ist jene Persohn/ mit welcher sich den 31. May 1725. am Heil. Fronleichnams-Tag bey offentlichen Umgang folgendes MiracKel zugetragen hat. Anna ware dazumahl 45. Jahr alt/

und

und ist zu Pariß gebohren und erzogen worden. Jedermann/ der sie von Jugend-auf gekennt/ gibt ihr das Lob einer allzeit Christlich- und tugendsamen Aufführung. Sonderbar hat sie von 20. Jahren her/ da sie in den Ehestand getretten/ bey allen ihren Bekanten den Ruhm eines gottseelig- und auferbäulichen Wandels allzeit erhalten.

Fast eben von 20. Jahren her hat GOtt diese Persohn mit einem Blutgang heimgesucht/ welcher die letzte sieben Jahr aneinander so hart angehalten/ daß alle vorgenommene Curen und gebrauchte Artzneyen nicht nur ohne Frucht/ sondern vielmehr sehr gefährlich ausgeschlagen. Die letzte anderthalb Jahr hat sie an allen Kräfften dergestalt abgenommen/ daß sie auch sogar mit Krucken keinen Schritt mehr zuthun vermöchte; Ihre Augen waren so blöd daß sie gar kein Helle erdulten kunte. Im Beth kunte sie wegen hefftigen Seiten-

Schmertzen fast nicht bleiben; da sie aber aus dem Beth in ihren Krancken-Sessel verlangte / müste sie durch frembde Händ gehöbt und gelegt werden; An offtermahligen Ohnmachten fehlte es auch nicht. Am Montag vor ihrer Gesundmachung wolte sie das H. Sacrament des Altars empfangen / und liesse sich zu diesem End in einem Sessel biß zu dem Altar hintragen / allwo sie sich auf die Knye nieder zu lassen bemühete / solches aber auf ein kleine Weil anderst nicht könte zuwegen bringen / als mit Beyhülff zweyer dieselbe haltender Personen. Nach verrichteter Andacht hat man sie halb todt wiederum nach Hauß gebracht.

Ihr schwerer / jetzt beschriebner Zustand ware einer grossen Menge Innwohner der Stadt Pariß gar wohl bekant / vorderist aber wuste in St. Margarethen-Pfarr / allda sie wohnhafft gewest / jedermann darum. Dahero 60. ordentlich hierüber

der abgehörte gantze glaubwürdige Zeugen den bißhero beschriebenen Zustand der presthafften allen Umständen nach aufs kräfftigiste bestättiget haben. Die Wahrheit ihrer gähling und wundersamen Genesung ist nicht weniger offentlich bekant/ und mit unlaugbaren Zeugnussen erwiesen.

Es hatte die Krancke bey sich einen starcken innerlichen Antrieb verspühret/ ihr Gesundheit mit lebhafften Glauben und Vertrauen an dem heiligen Fronleichnams-Tag bey dem Umgang von Christo im H. Sacrament zuerbitten/ da nemlich die Procession bey ihrem Hauß vorbey gehen wurde. Am Montag vorhero entdeckte sie dieses ihre Verlangen einem Priester/ welcher schon von 10. Jahren her ihr Beicht-Vatter gewest. Dieser rathete ihr/ sie sollte mit Begehrung einer so offentlich scheinbaren Gesundmachung GOtt nicht versuchen/ sondern sich

viel=

vielmehr vergnügen solche Gnad bey der Heil. Communion zu begehren. Sie folgte zwar diesem Rath/ aber GOtt erhörte sie nicht/ dieweilen er solche Genesung scheinbar und vielen andern nutzlich machen wolte. Als nun die Krancke/ wie oben gemeldet / nach der Heiligen Communion halb todt heimgetragen worden/ und sich darauf viel übler befunden als jemahlen / verharrete sie auf dem Entschluß/ sich am Heil. Fronleichnams-Tag / wann die Procession bey ihrem Hauß vorbey gehen wurde/ auf die Gassen hinunter tragen zu lassen/ und allda Christum im H. Sacrament um ihre Gesundheit zu bitten. An dem Fest-Tag selbst in der Fruhe kame ein mit der Krancken von langer Zeit her wohl bekante Weibs-Persohn sie zu besuchen; Diese ware in der Protestantischen Religion gebohren und erzogen worden/ hatte sich aber mit der Catholischen Kirch wiederum

ver-

vereiniget. Da nun diese Person ihre gute Freundin / die Presthaffte wegen zunehmenden Ubel sehr betrübt gefunden / ermahnte sie dieselbe alles ihr Vertrauen auf Christum zu setzen / und stellte ihr vor / daß ja der nunmehro von Todten erstandne und allzeit lebende Sohn GOttes anjetzo im Himmel eben so gütig / und allmögend wäre / als er vor diesem auf Erden gewest; von ihme könne sie eben sowohl ihre Gesundheit erlangen / als vorhin dieselbe das mit dem Blutgang behaffte Weib / der Blind-Gebohrne / der Gichtbrüchtige / und soviel andere erlangt haben; Sie solte nur JEsum mit jenem lebhafften Glauben anruffen / dessen besagte Evangelische Krancke voll gewest wären.

Die gute Anna wurde durch solche Ermahnung ihrer Freundin sehr gestärcket / und faste den gäntzlichen Entschluß ihrem innerlichen Antrieb nachzukommen / welcher ihr stäts ein=

eingegeben / ihre Gesundheit nicht nur von dem in der Glory herrschenden Seeligmacher / wie ihre Freundin wollte / sondern von dem unter denen Sacramentalischen Gestalten wahrhafft auf Erden gegenwärtigen Heyland der Welt zu begehren. Also gantz voll des Glaubens und Vertrauens liesse sie sich vor ihre Hauß-Thür hinunter tragen / um allda der Procession zuerwarten; Indessen begabe sich ihre Freundin in ein nechst gelegnes Haus / allwo mehr neu bekehrte Protestanten versammlet waren / dem Umgang zuzusehen / welches GOtt ohne Zweiffel also geordnet / damit sie das vorhabende Wunder-Werck mit Augen selbst ansehen / und also in dem wahren Catholischen Glauben gestärcket werden möchten.

Da sich nun Anna vor ihrer Hauß-Thür befunden / ist ihr sehr übel worden / indem sie weder den Lufft / noch das helle Tag-Licht erdulten

dulten kunte: Indessen aber war-
tete sie doch mit grosser Begierd
auf die Ankunfft des Hochheiligen
Sacraments. Als man sie ermahnet/
selbes seye würcklich zugegen / hat
sie sich mit allen ihren noch übrigen
Kräfften bemühet auf die Knie nie-
der zu lassen/ ist aber aus Schwach-
heit gar zur Erden gesuncken/ also
auf ihrem Angesicht da liegend
ruffte sie auf/ so gut sie kunnte:
O HErr/ wann du nur willst/ kanst
du mich gesund machen! Ich glaub/
daß du eben derjenige seyest/ welcher
ehemahlen zu Jerusalem offentlich
eingezogen bist! Verzeihe mir meine
Sünden/ so wird ich gesund.
Hierauf kroche sie auf Händ und
Füssen etliche Schritt weit/ und
ruffte immerzu: JEsu Christe/ du
kanst mich gesund machen. Daß
hierüber vor Verwunderung er-
staunte Volck schiene einige Aerger-
nuß zu nehmen/ daß ein armsee-
liges daher krichendes Weibs-Bild
mit solchem Geschrey dem Heiligen

Sa-

Sacrament folgen sollte; Einige vermeynten sie wäre truncken / andere hielten sie für eine im Kopff Verruckte oder mit hinfallender Kranckheit behaffte Person. Jene aber / welche sie gekennt / wusten kaum / was sie dencken sollten / alle miteinander hiessen sie schweigen und zurück bleiben / sie aber wollte sich auf keine Weise lassen abwendig machen / sondern fuhre fort dem Hochwürdigen Gut nachzukriechen / und ihren Seeligmacher anzuruffen / gabe auch denen / welche sie davon abhalten wollten / zur Antwort / man sollte sie doch ihren GOtt folgen lassen / worauf ihr starcker Glaub bald reichlich belohnet worden.

Bey ihrer schweren Bemühung auf der Erden daher zu krichen verspürte sie jähling / daß ihr Hertz auf einmahl gestärckt wurde / worauf sie sich ohne Verzug aufgerichtet / ist aber doch von zweyen Personen

sonen/ welche sie biß dahin begleitet hatten/ unterstützet worden: Da sie aber aus Abgang gnugsamer Kräfften zu wancken begunnte/ und schier wiederum niederfallen wollte/ ruffte sie noch läuter als zuvor: O HErr/ gibe/ daß ich in deinen heiligen Tempel eingehen möge/ so würd ich vollkommen gesund werden. Hierauf sagte sie zu denen zweyen/ so sie halteten/ man solte sie anjetzo nur allein und gantz frey gehen lassen/ dann sie glaube sicherlich/ es werde ihr an Kräfften nicht fehlen. Und in der Wahrheit hat ihre Begleitschafft mit Erstaunung ansehen müssen/ was gestalten Anna unter dem Volck ohne Hülff daher gienge/und dem Hochheiligen Sacrament folgte. Dieweil man aber sorgte/ sie möchte vielleicht bald wiederum niederfallen/ wurden ihr fremde Händ gebotten/um sich darauf steuren zu können/ aber vergebens/ inmassen Anna keine Hülff annehmen wolte/ son-

dern gienge allein ohne Mühe biß zu Sanct Margarethen Pfarr-Kirch/ verlohre aber doch bey solchem Gang noch gar viel Blut.

Da sie bey der Kirch-Thür angelangt ware/ verdopplete sie ihr innständiges Zuruffen gegen dem Hochwürdigen Gut/ und bathe mit neuem Eyfer um die vollkommne Herstellung ihrer Gesundheit / bevor sie in das heilige Ort eingienge/ selbigen Augenblick verspürte sie/wie ehemahlen das mit dem Blutgang behaffte Evangelische Weib erfahren hat/ daß ihr Blut-Fluß auf einmahl gäntzlich gestillt wurde. Hiemit bliebe sie theils aufrecht stehend/ theils kniend bey anderthalb Stunden lang in dem Eingang des Chors/ so lang nemlich die Tertz und das Hoch-Ambt gedauret haben / ware auch niemahlen vonnöthen ihr im mindesten zu helffen. Unter der Sext gienge sie gar in den Chor hinein/ und bettete kniend vor dem

Aller-

Allerheiligisten Altars-Sacrament. Nach vollendem Gottesdienst hat sie sich zu Fuß ohne einige Beyhülff nacher Hauß begeben/ auch von der Helle/ so sie zuvor nicht ausstehen können/ gar keine Ungelegenheit mehr in denen Augen verspüret; Ein grosse Menge Volcks gienge mit ihr/ und preisete GOtt wegen einer so wundervollen Prob seiner Allmacht.

Diejenige so Annam vor ihrer Hauß-Thür in Gegenwart des Hochwürdigen Guts hatten niederfallen gesehen / und wegen Menge des Volcks nicht folgen kunten/ erwarteten so wenig eine wunderthätige Gesundmachung/ daß sie vielmehr der Anna ihren krancken Sessel nachgetragen/ und selben vor der Kirchen-Thür stehen lassen/ nicht zweifflende man werde sie halb Tod nacher Hauß zuruck tragen müssen/ und werde auch jene Hülff / so man ihr aus dem Zimmer biß auf die

Gassen hinunter geleistet/ noch vielmehr nöthig seyn sie in ihr Bett zurück zu bringen.

Bey ihrer Anheimkunfft luffe die gantze Nachbarschafft zusammen/ als welcher die bisherige/ schwere und langwürige Unpäßlichkeit der Anna bestens bekannt gewesen. Die meisten wolten kaum glauben/ was sie doch mit Augen ansahen: Jedermann ware erstaunet Annam so frisch und gesund über die Stiegen hinauf gehen zu sehen/ als ob sie niemahl kranck gewesen wäre. Kaum hatte sie sich niedergesetzt/ da sie die Anwesende gebetten wiederum aufzustehen/ und in dem Zimmer auf und abzugehen/ damit sie sich ihrer so wundersamen Gesundmachung desto besser versicheren kunten.

Jene neubekehrte Protestantin/ so am morgen die Krancke besucht hatte/ ware vor anderen mit Verwunderung erfüllet/ also/ daß sie vor der Ertz-Bischöfflichen Commission

frey

frey bekennt / es wäre ihr die Red vor hefftiger Erstaunung auf eine Zeit völlig entgangen / da sie vernommen hätte / ihre gute Freundin die Anna wäre vollkommen gesund nacher Hauß kommen. Nach verstandner so unerwarteten Zeitung schickte sie ihren Sohn / damit er den Augenschein solcher wunderbarlichen Begebenheit einnehmen möchte; Dieser hat ebenfalls Gerichtlich bezeugt / daß er durch das blosse Ansehen der nunmehro völlig gesunden Anna dermassen bewegt worden / daß er vor Verwunderung nichts zu reden wuste / und dieses zwar um destomehr / dieweilen er diejenige frey daher gehen sahe / welche er so lange Zeit vorher auf Händ und Füssen herum kriechen gesehen / und deßtwegen nur den kriechenden Wurm zu nennen gewohnt war. Er hat in seiner Gerichtlichen Aussag hinzugesetzt / er hätte seinen eigenen Augen fast nicht trauen wollen / bis er

Annam mehrmahlen gantz aufrecht und frisch im Zimmer herum gehen gesehen/ und von ihr die Stiegen hinunter bis auf die Gassen begleitet worden.

Nachdem er seiner Mutter hinterbracht / was er gesehen/ ist sie auch selbst kommen um sich mit eignen Augen des Wunders zu versicheren; Sie hat auch so handgreiffliche Proben desselben gefunden / daß sie nebst ihrem Sohn vor der Geistlichen Obrigkeit bey Abhörung ihrer Zeugnuß bekennt/ sie trage nicht den mindisten Zweiffel / daß nicht solche Gesundmachung ein wunderthätige Würckung der göttlichen Allmacht seye/ und könne ja kein gewissers Mirackel seyn/ als dieses. Seynd die eigne Wort der zweyen Zeugen/ welche denen Handlungen des Procees einverleibt worden.

Dieser bewehrten Zeugschafft verdienet gar wohl ein andere beygesetzt zu werden/ welche ein wegen seiner

Kunst sehr berühmter Wund-Artzt geleistet hat / und um soviel nachdrücklicher ist / dieweilen er von dem Zustand der Krancken ein vollkommne Erkantnuß hatte.

Dieser Wund-Artzt / Prouhet mit Nahmen / bediente und besuchte Annam von 15. Jahren her / wuste auch gantz wohl / daß ihre Kranckheit sie zum Gehen durchaus untüchtig gemacht hatte; Derowegen bekennet er in seiner abgelegten Zeugnuß / daß er auf den ersten Bericht einer so unverhofften Gesundmachung dieselbe auf keine Weiß glauben wollen / jedoch hinzugesetzt hätte / daß / wann die Krancke nunmehro solte gehen können / solches nothwendig die Würckung eines grossen Miracels seyn müste.

Noch an selbigen Tag wolte er selbst sehen / was doch an der Sach wäre. Sobald ihne Anna erblicket / stunde sie auf / gienge ihm entgegen / und sagte: Sehet mein HErr / ein

grösserer Leib-Artzt/ als ihr / hat mich gesund gemacht! Der Wund-Artzt verwuste sich kaum vor höchster Verwunderung/ wurde auch sehr bewegt/und bekennte hernach sowohl offentlich als vor der Ertz-Bischöfflichen Commission, daß er ein so gählinge und wundersame Gesundmachung ungezweifflet für ein sonderes Miracel halten müste.

Fast alle übrige Zeugen / welche bey der Commission abgehört worden / kenneten gleichfalls die Frau de la Fosse von vielen Jahren her/und ware ihnen deroselben elender Zustand / und äusserste Schwachheit gar wohl bewust; Diese alle haben bekennt/ daß sie sich über ein so schnelle Herstellung ihrer Gesundheit nicht genug verwundern können; Anderer Seits haben auch alle bezeugt / das die ihnen wohl bekante Tugend und Aufrichtigkeit der Anna nicht zulasse/ daß man den geringsten Betrug in dieser Sach vermuthen solte.

Ihre

Ihre Befreundte/ und Benachbarte / welche ihr sowohl mit Christlicher Hülff-Leistung als offtermahligen Trost in ihrem Leyden begegneten; Auch andere Innwohner der Stadt Pariß/ so aus Gelegenheit der Kunst-Arbeiten ihres Manns vielfätig ins Hauß kommen waren/ haben einhellig bezeugt/ daß sie die Krancke zum öffteren in ihrem Blut liegend gefunden/ und mit Augen gesehen/ daß sie gar nicht mehr habe gehen/ und mit ihren äusserist geschwächten Augen nichts mehr zu unterscheiden gewust habe; Dahero sie ihre Bekante nur allein aus der Stimm erkennete. Weiters haben obgemeldte Persohnen auch bezeugt/ daß die Krancke fast immerdar ohne allen Lust zu essen gewest seye/ ja sogar ohne grossen Schmertzen insgemein nichts geniessen kunte; Derowegen sie gantz erschöpfft und völlig ausgemerglet gewesen/ also/ daß man sie anderst nicht als für ein verschätzte

Krancke ansehen kunte / gleichwie dann auch die Leib-Aertzt sie gar nicht mehr besuchten / dieweilen sie dero Zustand für unheylbar hielten.

Alle besagte Zeugen haben sich höchstens verwundert / das ein so grosses und alt-eingewurtzletes Ubel auf einmahl und gleichsam im Augenblick gehoben worden / und die Krancke so schnell genugsame Kräfften bekommen habe / ohne weitere Hülff überall hinzugehen: Alle miteinander preiseten und lobten GOtt wegen so wunderbarlicher Herstellung einer Gesundheit / an welcher jedermann schon längst verzweifflet hatte.

Bey ihrem Mann hat die ungemeine Freud wegen so wunderbarlich erlangter Gesundheit seines Weibs ein durchgehendes Zitteren am gantzen Leib verursachet / so etliche Tag angehalten / und bey der Gerichtlichen Verhör noch so starck gewest / daß er seine Aussag und Zeugnuß nicht selbst unterschreiben können.

Nach-

Nachdem der Ruff dieses Wunders in der gantzen Stadt erschollen/ ware bey der Frauen de la Fosse ein sehr grosser Zulauff von allerhand Ständen unterschiedlicher Nationen/ und Religionen / welche alle die jenige Person zu sehen und zu besprechen verlangten / dero GOtt ein so grosse Gnad mitgetheilt hätte; ist auch niemand von ihr hinweggegangen / welcher nicht des Wunders völlig überzeugt / und wegen der Tugend-vollen Aufrichtigkeit Annä höchstens wäre erbauet worden.

Zu allem diesem hat GOtt nicht zugeben wollen / daß der mindiste Eigennutz bey solcher Begebenheit Platz haben solte / welcher etwann zu einer Verstellung / oder falschen Kunst-Griffen hätte Gelegenheit geben können / damit also die Gewißheit des Miracfels zu allgemeiner Auferbauung desto besser an Tag käme.

Ein hohe Princessin / dero Glaub

und

und Andachts-Eyfer auf das geschehene Wunder sonderbar gemerckt hatte / glaubte / es möchte vielleicht die gesund gemachte Person einige Hülff vonnöthen haben; liesse ihr also dieselbe reichlich anerbiethen. Ob es nun wohl scheinen möchte / als hätte ein solche Gnad nicht wohl können ausgeschlagen werden: hat doch Anna dieses gethan/und an der Stell großmüthig geantwortet / sie habe/ GOtt Lob/ nichts nöthig / und seye schon glückseelig genug ihre Gesundheit erlangt zu haben; werde sie auch eben der jenige allgütige GOtt / welcher sie in der Kranckheit nicht verlassen / auch hinfüran mit der Nothwendigkeit versehen / nachdem er sie so wunderbarlich gesund gemacht.

Auch andere Personen von grossem Ansehen / haben auf allerhand Weeg und Weiß getrachtet / Annam zu bereden / daß sie einige Geld-Schanckung von ihnen annehmen solte / zudeme sie aber niemahl hat können gebracht

bracht werden. Unter andern hat ein in der Welt bekante Person / so ebenfalls durch das Wunder sonderbar bewegt worden / dem Herrn de la Fosse sehr zugesetzt / daß er etwas Geld / so ihm aus Christlicher Lieb solte gegeben werden / annehmen möchte / dagegen sich aber jener standhafft gesetzt / und voll der Erkantnuß gegen Gott wegen der seinem Weib geschehenen Gnad geantwortet / er werde nimmermehr zugeben / daß man von ihm sagen könte / er hätte die Gaab Gottes zu Geld gemacht. Mit solchen Umständen hat GOtt das Mirackel würcken wollen / damit nehmlich die jetzige haickle Welt / so fast nichts anderes glauben will / als was sie mit Händen greifft / destoweniger Ursach hätte an dem Wunder zu zweifflen.

Je wichtiger aber dieses Mirackel ist / desto grösserer Fleiß ist zu Pariß angewendet worden / desselben gründliche Wahrheit genau zu unter=

untersuchen/ und endlich zuverschaffen/ daß selbiges nicht nur vor der gantzen Welt bekannt/ sondern auch dessen Gedächtnuß verewiget wurde. Disfalls kunte man sich keiner besseren Weiß gebrauchen / als derjenigen/ welcher sich der Heil. Augustinus zu seiner Zeit bedient hat/ um die wahrhaffte Mirackel von denen falschen zu unterscheiden: Die Ordnung/ so auch in vielen Africanischen Kirchen gehalten wurde/ ist folgende: Der gantze Verlauff des Miracklels wurde erstlich aufgezeichnet/ welche Schrifft jene Personen / so ihre Gesundheit übernatürlicher Weiß erlangt hatten/ dem Bischoff übergaben / damit er die Wahrheit des gantzen Verlauffs gründlich erforschen / und sowohl den eigentlichen Zustand der Kranckheit / als die vollkommene Gewißheit der Gesundmachung erfahren möchte: Auf die gute Sitten/ und Christlichen Wandel der Gesundgemach-

S. Aug. l. de Civ. Dei c. 22. n. 2. n. 20. 21. Idem tom. 5. Serm. 320. 321. 322. &c.

machten wurde hiebey genaue Acht gegeben.

Nach geschehener solcher Erforschung und abgelegten Proben gelangte man wiederum an den Bischoff/ um von ihme die Erlaubnuß zuerhalten/ den gantzen Verlauff des Miracküls offentlich in der Kirch ablesen zudörffen/ dabey sich dann das sam̃entliche Volck einzufinden pflegte. Nach geschehener Ablesung bestätigten die wunderbarlicher Weiß gesund gemachte Personen alles dasjenige/ was offentlich verkündet worden/mit lauter Stimm; Der Bischoff setzte alsdann eine taugliche Ermahnungs-Red hinzu/ welche gar offt durch die zärtiste Andachts-Zäher/ Freuden-volles Zuruffen/ und mit anmüthigisten zu GOtt gestellten Danck-Sprüchen theils unterbrochen/ theils beschlossen wurde.

Diesem so heiligen Beyspiel gemäß haben Ihro Eminentz der Herr Cardinal de Noailles Ertz-Bischoff

zu

zu Pariß nicht zugeben wollen/ daß man in der Kirch die geringste Meldung wegen des geschehenen Mirackels thun solte/ ehe und bevor dasselbe in der Ertz-Bischöfflichen Cantzley durch eine zu dem End angesetzte Geistliche Commission ordentlich untersucht worden wäre: So auch mit allem darzu gehörigen Fleiß vollzogen worden/ dessen der in besagter Cantzley befindliche und schrifftlich verfaßte Procesſ genugsame Zeugnuß geben kan. Es haben 60. abgehörte glaubwürdige Zeugen fürnemlich die Wahrheit dieser dreyen Stucken aufs allerbeste erwiesen/ und dargethan/ erstlich/ daß die Kranckheit der Frauen de la Fosse eben so schwer und eingewurtzlet gewesen/ wie sie oben beschrieben wurden. Zweytens/ daß die Gesundheit unlaugbar erfolgt seye: Drittens/ daß solche vollkommne Gesundmachung nach so langwüriger Erschöpffung aller Kräfften in ei-

einem Augenblick / und ohne einiges natürlich- oder menschliches Zuthuen geschehen seye. Hieraus liegt am Tag / daß man Ertz-Bischöfflicher Seits bestens befugt gewest / solche Gesundmachung als übernatürlich und wunderthätig vor aller Welt auszugeben.

Damit aber nicht der mindiste Zweiffel dessenthalben bey jemanden Platz haben möge / sollen hier noch mehrere Umständ des vorgenommenen Proceſs angezogen werden. Den zweyten Junii 1725. als am dritten Tag nach geschehenen Mirackel haben seine Eminentz der Herr Cardinal von Noailles, Ertz-Bischoff zu Pariß / nachdem dieselbe gebührend hierzu ersucht worden / dem hochwürdigen Herrn Dorſanne des Ertz-Stiffts zu Pariß Thum-Herrn und Cantorn, so auch ihrem gewohnlichen Herren Officialen die Commiſſion aufgetragen / den gantzen Verlauff oberwehnter Gesundmachung

aufs genauiste zu untersuchen / hierüber den gehörigen Procesſ anzustellen / und alles schrifftlich zu verfassen. Hat also diesem Ertz-Bischöfflichen Befelch zufolg der ernennte Herr Commissarius am 4ten. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 15. 17. 19. 26. und 27sten Tag Brachmonaths alle Zeugen genugsam abgehört / und den Procesſ ordentlich ausgeführt; So seynd auch aus Ertz-Bischöfflicher Commission, so den 18. Junii heraus gegeben worden / fünff fürtreffliche Herren Medici bey der hohen Schul zu Pariß ernennet worden / als nemlich die Herren Afforty, *Leaultè*, *Gelly*, Geoffroy und Herment, auf daß sie mit gesammter Hand den ehemahligen Zustand / und die erfolgte Gesundmachung der Anna Charlier einer Gemahlin Francisci de la Fosse erforschen / und hierüber bey ihren Ehren und Gewissen ihr Gutachten von sich geben solten / zu welchem End ihnen auch der schriffliche Procesſ zugestellt

gestellt worden. Nachdem nun diese fünff Herren Medici die gantze Sach nebst allen Umständen wohl untersucht/ reifflich überlegt/ und am 25. Junii ihren einhelligen Schluß und Meynung wegen unlaugbarer Wahrheit des Mirackels an Seine Eminentz übergeben/ haben höchst gedacht Ihro Eminentz alles noch weiter sowohl bey sich selbst/ als mit verschiedenen Lehrern der H. Schrifft bey der hohen Schul zu Pariß/und andern Gottsfürchtigen Männern/ denen allen insonderheit der schrifftliche Proceß sambt dem Gutachten der Herren Medicorum zu lesen übergeben worden/ lang und viel reifflich erwogen/ und endlich nach eyffrig vorhero angeruffenen Heiligen Nahmen GOttes / den 10. Tag August-Monaths den Schluß ergehen lassen/ daß nemlich die den 31. May bey der Procession des Hochwürdigen Sacraments in St.

Margarethen-Pfarr an der Anna Charlier, Gemahlin des Francisci de la Fosse gewürckte Heylmachung ausserordentlich/ übernatürlich/ und wunderthätig seye; Haben auch Ihro Eminentz erlaubt/ daß solche Gesundmachung in ihren gantzen Ertz-Bißthum als übernatürlich/ und miraculos ausgegeben und offentlich verkündiget werden könnte. Dieweilen aber auch gantz billich ware/ daß in demjenigen Ort/ allwo GOtt seine Güte und Allmacht so wunderbarlich zeigen wollen/ ihme für solche Gnad Danck gesagt wurde/ haben Seine Eminentz der Herr Cardinal durch ein Ertz-Bischöffliches Patent gnädigist verordnet/ daß am 23. Tag August-Monaths in Sanct Margarethen Pfarr-Kirchen das Hochwürdige Sacrament den gantzen Tag hindurch ausgesetzt bleiben/ in der Fruhe zu schuldigister Dancksagung ein Hoch-Ambt von dem Heil. Sacrament

ment gehalten/ und Abends die Andacht mit feyerlich abgesungnen Te Deum und gegebnen Heil. Seegen beschlossen werden solte. Auf den nechst darauf folgenden Sonntag aber den 26sten wurde gleichfalls geordnet/ daß die sammentliche Geistlichkeit bey St. Margarethen-Pfarr eine offentliche Procession nach der Ertz-Bischöfflichen Haupt-Kirch anstellen/ und allda wiederum durch ein abgesungnes Te Deum dem Allmächtigen GOtt für die in ihrer Pfarr empfangne Wunder-Gnad dancken solten. Damit aber auch die Gedächtnuß einer so grossen Gutthat niemahlen in Vergessenheit gerathen möchte/ haben Ihro Eminentz wiederum befohlen/ das ein kurtzer Bericht des geschehenen Mirackels in Stein eingehauen werden/ und in Sanct Margarethen-Kirch zu ewigen Zeiten an einem offenen Ort ausgesetzt bleiben solte. Ubrigens hat das Ertz-Bi-

schöffliche den gantzen Verlauff des Wunder-Wercks in sich haltende Patent zu allgemeiner Auferbauung in allen Pfarreyen des gantzen Ertz-Bißthums offentlich in der Kirch am nechsten Sonntag nach dessen Empfang müssen abgelesen werden.

Was wurde es uns aber nutzen/ wann wir uns über ein so grosses zu unseren Zeiten geschehenes Mirackel nur bloß verwundern solten ohne den gehörigen Frucht daraus zu schöpffen?

. Aug. de tilitate redendi c. 16.

GOtt der HErr/ sagt der Heil. Augustinus, suchet durch die Mirackel etwas mehreres als nur allein unsere Verwunderung / er suchet auch zu gleicher Zeit unseren besonderen Nutzen. Wir können sicher glauben/ was der Heil. Lehrer weiters meldet/ daß nemlich GOtt bey denen Wunder-Wercken vielmehr die Seelen zu erleuchten und zu heiligen / als den Leib gesund zu machen suche/ daß er auch vielmehr

, Aug. tr. 7. in Joan. erm. 97.

die

die allgemeine Wahrheit und den Glauben der Christen zu befestigen/ als denen sonderbaren Anliegen presthaffter Personen abzuhelffen trachte.

Bey der oberzehlten wunderthätigen Begebenheit hat zwar GOtt den lebhafften Glauben/ die Frommkeit und langwürige Gedult der Krancken belohnet; Hat aber zu gleicher Zeit die dermahlige hartglaubige Christen zu Schanden machen/ die Glaubige hingegen trösten und stärcken wollen. Es hat uns nemlich GOtt bey jetzigen verderbten Zeiten ein Handgreiffliche und scheinbare Prob jener grossen Wahrheiten vor Augen gelegt/ welche in dem Catholischen Christenthum unveränderlich behauptet/ von denen Irrglaubigen aber nur verlachet werden.

Wir glauben in der Heil. Catholischen Kirch/ daß Christus unser GOtt und Heyland persönlich und

wesentlich unter denen Sacramentalischen Gestalten zugegen seye; Wir glauben es/ dieweilen uns solches die ewige Wahrheit selbst geoffenbaret/ die Heil. Apostel und deren Nachfolger es allezeit gelehret/ und die Catholische Christen zu allen Zeiten geglaubt haben.

Dieser Glaubens-Lehr zufolg und gemäß/ der beständigen zu allen Zeiten in Schwung gegangenen Ubung/ der Heil. Catholischen Kirchen betten wir den im Hochheiligen Sacrament wahrhafft gegenwärtigen Sohn GOttes an/ und erweisen ihm jene Göttliche Ehr/ welche ihm als dem wahren unter denen Gestalten des Brods verhülten GOtt und Menschen gebühret/ wir betten ihn an/ gleich wie ihn die Heil. Engel bey seinem ersten Eintritt in die Welt angebettet/ und wie auch die drey Weise bey der Krippen/ und die Heil. Apostel nach der glorreichen Urständ gethan haben.

Wir

Wir halten es auch mit der Catholischen Kirch betreffend den im dreyzehenden Jahr-hundert eingeführten Gebrauch jährlich einen Tag zu Ehren des Hochheiligen Sacrament des Altars zu feyeren / dasselbige zu allgemeiner Verehrung auszusetzen / und feyerlich herum zu tragen; glauben auch daß solche Andachts-Ubung heilig und der wahren GOttseeligkeit vollkommen gemäß seye. Es ist nemlich dieser offentliche Umgang / wie der allgemeine Kirchen-Rath zu Trient ausgesprochen / von der Catholischen Kirch dahin angesehen worden / damit bey denen Christen der Glaub und die Erkantnuß gegen einem so hohen Geheimnuß erwecket wurde / als welches uns den Todt / den herzlichen Sieg und den Triumph JEsu Christi vor die Augen legt. Solcher Umgang ist ein sehr vorträgliches Mittel die Catholische Wahrheit wider den uncatholischen Irrthum scheinbar zu machen / und ist

Conc. Tr. Sess. 13. Euch. c.

 eben

eben deßwegen der Willen und Meynung der H. Catholischen Kirch / daß selbiger mit möglichem Geprång und äusserlicher Zierde hoch-feyerlich gehalten werde / nicht zwar die Uncatholische zu beschämen / sondern dieselbige auf den rechten Weeg zubringen.

Diese unsere ausser der H. Kirch irrende Brüder glauben gantz anderst / als wir / und zwar wider das klare Wort GOttes / wider die allgemeine Stimm sowohl der jetzigen / als der uralten Catholischen Kirch / und verwerffen fürnehmlich drey Stuck / das Hochheilige Sacrament des Altars belangend. Erstlich glauben sie nicht / daß JEsus Christus unter denen Gestalten des Brods auf dem Altar gegenwärtig seye: Zweytens / verdammen sie als eine Abgötterey jene Göttliche Ehr / so wir dem H. Sacrament erweisen: Drittens / verwerffen sie als ein aberglaubisches Weesen jene offentliche Ehr-Bezeugung

gung/ welche bey jährlichem Umgang an Corporis Christi Fest diesem Heil. Geheimnuß erwiesen wird; und ist diß ein dreyfacher Irrthum/ welcher durch das zu Pariß offentlich geschehene Mirackel kräfftig widerlegt worden.

Sehr viel Protestanten seynd zu der vor zweyen Jahren gesund gemachten Anna de la Fosse kommen/ dieselbe in ihrem so wunderbarlich veränderten Stand zu sehen/ und sich durch den Augenschein selbst ihrer Gesundmachung zu versicheren: Allen diesen hat sie frey bekennt/ daß sie an jenem für sie so beglücktem Tag bey offentlicher Procession das Hochheilige Sacrament mit lebhafftem Glauben angebettet/ und ausdrucklich den unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgnen GOtt bey dem Umgang um ihre Gesundheit mit wahrem Glauben und Vertrauen gebetten habe/ worauf sie/ wie jedermann wohl sehe/ ihrer Bitt gewehret worden.

Solte es aber ein Irrthum seyn die wesentliche Gegenwart Christi im allerheiligsten Sacrament zu glauben; wann die Anbettung desselben eine Abgötterey/ und der zu Verehrung dieses Geheimnuß angesehene Umgang ein Aberglauben wäre/ wie doch die Herren Protestanten sagen dörffen/ hätte uns GOtt selbst durch ein in solchen Umständen gewürcktes Mirackel betrogen/ und wurde hiedurch einen Irrthum/ eine Abgötterey und Aberglauben gut geheissen und bestättiget haben/ welches auch nur zu gedencken eine entsetzliche wider die Göttliche Wahrhafftigkeit/ Weißheit und Güte ausgestoßne Gottslästerung wäre. Bleiben also die obangezogene drey Catholische Wahrheiten in ihrem völligen Werth/ und durch das geschehene Mirackel unwidersprechlich bestättiget.

Wie wäre zu wünschen/ daß jene Protestanten/ welche bey der annoch

francken de la Fosse zum öffteren gewest / und ihrer wunderbaren Gesundmachung gäntzlich überzeugt seynd / auch von selbsten die Wahrheit des Miracfels aufrichtig bekent haben / wie wäre / sage ich / zu wünschen / daß sowohl sie / als viel andere ihre Glaubens-Genoßne / so an besagter Wahrheit vernünfftig nicht zweifflen können / aus dieser sonderbaren Gnad den gehörigen Nutzen schafften / und zu dem ihnen vorgehaltnen Liecht nicht mit Fleiß die Augen zudruckten. Mercken sie doch auf die Umständ und Proben des geschehenen Wunders! Mercken sie auf soviel aus der Schrifft und Tradition gezohene Beweißthumer der allzeit wesentlichen Gegenwart JEsu Christi unter denen Gestalten des Brods auf dem Altar! Erkennen sie doch einmahl mit uns / daß der in dem H. Sacrament wahrhafft gegenwärtige Sohn GOttes von uns verlange angebettet zu werden/

den/ und daß er die offentliche Verehrung dieses hohen Geheimnuß gut heisse und bestättige.

Allen Rechtglaubigen liegt hingegen ob den allgütigen GOtt/ der da wunderbarlich ist in seinen Wercken/ zu loben und zu preysen. Dieser unser grosse GOtt/ da er durch das geschehene Wunder-Werck unsere irrende Brüder erleuchtet/ stärcket zu gleicher Zeit unseren Glauben/ muntert uns auf zu der/ seinem wunderbarlichen Geheimnuß schuldigen Ehrenbiethigkeit/ und erwecket unsere Andacht und Begierd zu diesem himmlischen Brod der Englen/gegen welchem soviel Christen nichts als Kaltsinnigkeit spühren lassen.

Es werden aber ohne Zweiffel einige Hartglaubige einwerffen/ daß zuweilen gählinge Aenderungen in der Natur sich ereignen/ durch welche ein obschon alt eingewurtzlete Kranckheit im Augenblick kan gehoben werden. Seye es aber/daß dergleichen-

gleichen grosse Aenderungen bißweilen im menschlichem Leib vorgehen / und zwar aus natürlichen / aber verborgnen Ursachen herrühren mögen / so ist doch auch unlaugbar / daß die völlig erschöpffte Kräfften natürlicher Weiß niemahl im Augenblick können wiederum hergestellt werden; es bleiben allzeit bey solchen durch die Kunst oder Kräfften der Natur jähling zur Gesundheit gelangten Personen einige Schwachheiten und überrest der vorigen Kranckheit zuruck / welche sich endlich nach und nach verziehen; Nur allein der höchste Beherrscher der Natur kan im Augenblick die von langer Zeit her verlohren geweste Kräfften wiederum herstellen. Was wird dann nunmehro ein Hartglaubiger gegen so unwidersprechliche Zeugnussen / gegen so bündige Proben / und ein so offenbare Würckung der Göttlichen Hand noch weiters einwenden können?

Wann man erforschen will/ ob eine Würckung wunderthätig seye/ oder nicht/ muß sowohl das Licht des Glaubens als der Vernunfft zu gleicher Zeit hierzu gebraucht werden/ damit man auf solche Weiß zweyerley gleich-gefährliche Irr-Weeg meide; und einerseits zwar ist die allzu grosse Leichtglaubigkeit/ anderseits die gar zu grosse Hart-glaubigkeit zu verhüten.

Die Hartglaubige fehlen in dem/ daß sie alle Mirackel verwerffen unter dem Vorwand/ daß heunt zu Tag nichts dergleichen mehr geschehe/ auch hin und wieder gar viel falsche Wunder-Werck ausgegeben worden. Die Leichtglaubige aber fehlen in Gegenspiel/ daß sie aus allzu grosser Einfalt ohne weiters Erforschen gar alles glauben/ was nur den blossen Nahmen eines Miracfels tragt/ dieweilen wie sie sagen/ GOtt der HERR solche leichtlich

würcken kan/ und wir allezeit einen Nutzen daraus schöpffen können.

Die erstere bilden ihnen ein / sie gehen gar vernünfftig in die Sach / da sie alles verwerffen / was nur immer den Schein eines Wunder-Wercks hat: Die zweyte Gattung der Leichtglaubigen vermeint / es geschehe GOtt hiedurch ein sonders grosse Ehr / da man ohne Unterscheid alles dasjenige glaubt / was etwann dessen Allmacht und Grösse scheinbar zu machen dienen möchte: Beyderley Gattungen verliehren sich in zwey widrige Irr-Weeg / und weichen von der Wahrheit ab / indem die einte zuviel auf ihre Vernunfft allein / ohne den Glauben ; Die anderte aber zuviel auf ihren Glauben ohne Zuziehung der Vernunfft bauen.

Es ist gantz gewiß / daß die allerseltzsamiste Würckungen an sich selbst nicht unmöglich seynd / indem ja GOtt alles auswürcken kan / und er sowohl im Alten als neuen Testament

seine unendliche Allmacht durch so-
viel unwidersprechliche Wunder-
Zeichen an Tag gegeben hat/ deren
Wahrheit in keinen Zweiffel kan ge-
zogen werden/ man wolle dann das
zweyfache Liecht der Vernunfft und
des Glaubens vollkom̃en auslöschen.
Dahero kommet es sowohl bey Mi-
racklen/ als bey andern sich ereig-
nenden Begebenheiten nur meistens
dahin an/ daß man auf die Ehr/
Treu und Glauben derjenigen sehe/
welche ein Mirackel bezeugen.

Wann nun die allzugrosse Leicht-
glaubigkeit einiger guten einfältigen
Gemüther nicht kan gut geheissen
werden/ da sie auf ungegründete
Nachrichten allerhand Wunder aus-
geben; Ist doch die eigensinnige
Härtigkeit derjenigen noch weit
mehr zu schelten/ welche die von
grossen Heiligen Bischöffen selbst
angesehene/ wohl untersuchte und
bezeugte Mirackel in Zweiffel ziehen
dörffen/ und dahin gestellt seyn las-
sen.

sen. Dergleichen hocherleuchte/ unpartheysche / und sowohl dem Ungrund als dem Betrug abholde Männer seynd gewest der Heil. Cyprianus / der Heil. Ambrosius / der Heil. Augustinus / und soviel andere Heilige Lehrer / so in ihren Schrifften vielfältige Mirackel anziehen/ welche sie selbst mit Augen angesehen hatten.

Demnach ist ja gar nicht unglaublich/ das GOtt noch heunt zu Tag für uns eben dasjenige bisweilen thue/ was er unsern Vor-Eltern zu guten so vielfältig gethan/ und ist ja nicht unmöglich/das jene sichtbare Wunder so durch das Hochheilige Altars-Sacrament vor diesem gewürcket worden / auch zu unseren Zeiten annoch geschehen.

Es seynd zwar die Mirackel dermahlen keineswegs nothwendig den Glauben der persöhnlichen Gegenwart Christi im Allerheiligisten Sacrament zu beweisen/ und

die demselben schuldige Anbettung darzuthun / indem diese Artickel auf so vielen andern unumstößlichen Proben beruhen. Das unfehlbare Göttliche Wort / so uns diesen Glaubens Puncten in der Heil. Schrifft vorhaltet; Die Traditionen / welche uns dieselbige lehren; Die richtige Aussprüch der Heil. Kirch / welche uns dißfalls so offt gegeben worden / erklecken überflüßig unseren Verstand zu binden / und mit Demuth dasjenige zuglauben / was unser schwache Vernunfft bey dem hohen Altar-Geheimnuß nicht ergründen kan.

Doch aber ist auch gewiß / daß der allgütige GOtt nicht im geringsten etwas zuruck lasset / was unser Heyl beförderen kan / zu welchem End er zu allen Zeiten sichtbare Proben jener Glaubens-Wahrheiten gegeben / welche das Hochheilige Sacrament des Altars antreffen / dieweil nemlich dasselbe unseren

Verstand weit übersteigt / zugleich aber auch in diesem Leben unser fürnehmste Krafft und Trost ist. Solche Zeichen und Proben seynd von GOtt dahin angesehen / damit die Unglaubige überzeugt / die Schlimme gebesseret / die Schwache gestärcket / und die Fromme theils getröstet / theils je mehr und mehr in ihrem Glauben gesteiffet werden / und das Heil. Sacrament / den Haupt-Gegensatz ihrer Verehrung / als einen hefftigen Antrieb ihrer Danckbarkeit / und den wahren Ursprung aller Heiligkeit ansehen.

Also hat GOtt gleich in der ersten Kirch zu Zeiten des Heil. Apostels Pauli durch handgreiffliche Straffen diejenige gezüchtiget / welche theils aus Hinläßigkeit / theils aus Abgang des Glaubens sich selbst zu prüffen unterliessen / bevor sie / wie der H. Paulus sagt / den Leib Christi essen / und sein Blut trincken wolten. Andere nichtswerthe Christen / so

eintweders aus Boßheit oder aus Gleißnerey zu dem Tisch des HErrn mit beflecktem Hertzen hinzu giengen/ hat GOtt ebenfalls auf unterschiedliche Weiß abgestrafft/ um dadurch jedermann von unwürdiger Niessung des Hochwürdigen Guts abzuschröcken: In diesem Verstand schreibt der Heil. Paulus zu denen
1. Cor. 11. 28. 29. Corintheren also: Deßwegen (dieweilen viel unwürdig communiciren) seynd viel aus euch kranck/ und entschlaffen viel des Todts selbsten.

Gleiche Mißbräuch und GOttesrauberische Communionen seynd im dritten Jahr-hundert mit gleichen Straffen gezüchtiget worden. Viele Christen liessen sich dazumal durch die harte Verfolgungen der Tyrannen schröcken/ und opfferten denen Götzen/ unterstunden sich aber zugleich unter die Glaubige einzumischen/ und den Leib des HErrn zu
S. Cypr. de Lapsis. empfangen; von diesen schreibet der H. Cyprianus also: Wann solche Unglau-

glaubige nicht bewegt werden durch die entsetzliche Straffen der andern Welt / so uns aus dem Glauben allein bekant seynd; sollen sie sich doch wenigist / durch die sichtbahre Straffen / welche GOtt ihnen einen heylsamen Schröcken einzujagen schicket / bewegen lassen.

Dieser H. Bischoff und Martyrer bringet hernach unterschiedliche Miracklel vor / welche sowohl er selbst / als die Glaubige seines Bistums in der Stadt Carthago öffentlich gesehen hatten; Wir wollen deren nur etliche mit denen eignen Worten des Heil. Cypriani selbst hier anziehen: In einem unreinen Leib / sagt der H. Lehrer / hat das Hochwürdige Sacrament nicht bleiben können / und ist das im Blut des HErrn geheiligte Getranck aus dem befleckten Ingeweyd mit Gewalt und Schmertzen heraus gebrochen; So groß ist die Macht und Herrlichkeit des HErrn! Der Heilige redet an dieser Stell von einer Person / welche nach unwürdig genossenen Fleisch und Blut des HErrn

S. Cypr. lapsis.

HErrn dasselbe mit erschröcklichen Schmertzen gleich wiedernm von sich geben müssen.

Idem de lapsis. Ein Weibs-Bild / erzehlet der Heilige weiters / nachdem es denen Götzen geopffert hatte / nahete sich unvermerckt zu dem heiligen Tisch; kaum hatte sie aber das Heiligthum empfangen da sie mit so hefftigem Zitteren / und schmertzhaffter Bewegung zu Boden gefallen / als ob sie tödtliches Gifft zu sich genommen hätte. Es wolte nemlich GOtt nicht zugeben / daß ihr Laster ungestrafft bleiben solte / und hat jene / so die Menschen betrügen wolte / ohne Verzug die Göttliche Rach empfinden müssen.

Idem ibidem. Ein andere Person / da sie mit unreinen und sündhafften Händen das Rüstlein / in welchen das H. Sacrament verschlossen gewest / eröffnen wolte / ist ein gewaltiges Feuer daraus hervor gebrochen / wodurch sie abgehalten worden / daß sie das Heiligthum des HErrn nicht berühren dörffen. Hier ist zu mercken / daß in der ersten Kirch denen Glaubigen

ver=

vergunt wurde das H. Sacrament mit sich nacher Hauß zu nehmen / allwo selbes in kleinen darzu gewidmeten Kästlein verwahret / und zum Gebrauch aufbehalten wurde.

Ein anderer Christ / welcher in das Laster der Abgötterey gefallen ware / unterstunde sich dannoch bey Austheilung der Heil. Geheimnussen verstohlner Weiß unter denen Glaubigen zu dem Altar hinzugehen; Es ist ihme aber nicht zugelassen worden den Leib des HErrn zu essen / noch zu berühren; Dann er in seinen Händen nur leere Aschen gefunden. Wobey abermahl zu mercken / daß nach dem Gebrauch selbiger Zeiten das Heil. Sacrament denen Christen in die Hand gegeben wurde / und sie es alsdann assen / oder mit sich nacher Hauß trugen. Idem ibidem.

Man lieset in denen Kirchen-Geschichten fast gleiche Begebenheiten. Sozomenus erzehlt / daß im fünfften Jahr-hundert das Heil. Sacrament in dem Mund eines Sozóm. hist. Eccles. l. I. c. 5.

Macedonischen Weibs zu Stein worden / da sie nur aus Gleißnerey zu dem Tisch des HErrn hinzugangen; Und mercket anbey der Geschicht-Schreiber / daß dieser Stein zum Angedencken des Miracckels noch zu seiner Zeit in der Kirch zu Constantinopel seye aufbehalten worden.

Nachdem der Heil. Cyprianus alle oben erzehlte Beyspiel des Göttlichen Zorns beschrieben / setzet er hinzu: Wie viel Christen / welche gleicher Laster schuldig seynd / und keine Buß darüber thun / werden sichtbarlich vom bösen Feind besessen? Wie viel andre verfallen vor jedermanns Augen in die Tobsucht / und kommen völlig von Sinnen?

Wann ein unglaubiger Christ / solche von dem Heil. Cypriano beschriebne und bezeugte Geschichten in Zweiffel ziehen wolte / der lese nur die Schrifften des Heil. Bischoffs / darinnen wird er das grosse Liecht / die fürtreffliche Heiligkeit / und das auf-

aufrichtigiste Gemüth des Heiligen bald finden / und werden ihm seine Zweiffel / so er anderst vernünfftig handlen will / bald vergehen.

Hat aber GOTT so manchesmahl die Straff-Ruthen über die unwürdige Comunicanten so mercklich gezucket / hat er doch auch nicht weniger seine Erbärmnussen und herrliche Gnaden einigen frommen Seelen angedeyen lassen / welche einer heiligen Ehrfurcht und Andacht gegen dem Hochwürdigen Sacrament voll waren.

Ein solches Miracke[l] finden wir in fünfften Jahr-Hundert / welches der grosse Heilige Ambrosius beschreibet / und ist an desselben Gewißheit um destoweniger zu zweifflen / dieweilen dieses Heil. Lehrers hohe Erleuchtung / ausbündige Geschicklichkeit und Heiligkeit Welt bekannt ist / also / daß ihne zu seiner Zeit nicht nur die Glaubige insgesammt / sondern auch der grosse Kay-

Kayser Theodosius sonderbar in Ehren gehabt/ hingegen aber Ketzerische Fürsten sehr geforchten haben. Vor allen ehrte ihn der Heil. Augustinus als seinen Vatter und Lehr-Meister. Das Miraeckel wird von denen Heiligen also beschrieben:

Der leibliche Bruder des Heil. Ambrosii, mit Nahmen Satyrus, ein noch ungetauffter Christ / befande sich auf dem Meer/ müste auch nebst andern/ so bey ihme auf dem Schiff waren / bey entstandenen Ungewitter/ Schiffbruch leiden. Bey solchen Umständen / förchtete er nicht so fast den Tod an sich selbst/ als ohne zuvor empfangnes Heil. Sacrament zu sterben/ welches ihme als einem Ungetaufften zu geniessen noch nicht erlaubt ware. In solcher Noth begehrte er von denen im Schiff anwesenden Christen das H. Sacrament (welches zu selbigen Zeiten die Reisende mit sich zu nehmen pflegten) Er verlangte aber solches nicht/ damit er fürwitzig ansehen möchte/

S. Ambros. de excessu fr. Satyri n. 43. & sq.

möchte/ was ihme als einem Ungetaufften noch nicht erlaubt ware zu sehen; Sondern begehrte es nur/ damit er in dem Heil. Sacrament jene Hülff finden möchte / welche er auch kräfftig hoffte. So liesse er ihm dann das Hochwürdige Gut in ein sauberes Tüchlein einwicklen/ bindete selbes um den Halß und stürtzte sich hiemit selbst ins Meer; Dann er suchte von dem allbereit zu trümmeren gehenden Schiff kein Brett/ auf welchen er an das Land schwimmen könnte/ dieweilen er sich mit dem Schild des Glaubens versehen hatte: Seine Hoffnung hat ihn auch nicht betrogen/ massen er dem Tod gantz glücklig entgangen/ und alsdann ohne Verzug seine Mitgefährten in Sicherheit zu bringen getrachtet/ welche/ da er insgesambt ausser aller Gefahr gesehen/ sorgte er im geringsten nicht/ seine in dem Meer herumschwimmende Güter zu retten/ und ohne den erlittenen Schaden zuachten/ verfügte er sich alsobald in die Kirch/ dem allgütigen GOtt allda für eine so wunderbarliche Erlösung zu dancken; Worauf all sein Verlangen und

Sorg

Sorg dahin abgezielet/ damit er nur bald durch den Heil. Tauff in Stand gesetzt wurde/ das Allerheiligiste Geheimnuß zu empfangen; Dann er glaubte ungezweiffler/ es werde ihm desselben würckliche Niessung zu grösten Vortheil gereichen/ nachdem er durch selbiges / da er es nur äusserlich bey sich getragen/ so wunderbarlich von dem Schiffbruch / und der äusseristen Todts-Gefahr wäre errettet worden.

Es mögen anjetzo unsere Glaubens-Gegner aus denen Worten des H. Ambrosii selbst schliessen / was der H. Lehrer von der persönlichen Gegenwart Christi im H. Sacrament gehalten habe. Ist ja Sonnen-klar / daß er eben jene wesentliche Gegenwart verstanden / welche alle Catholische noch heut zu Tag glauben / und allzeit glauben werden. Der Gebrauch das Hochheilige Sacrament auf denen Reisen mit sich zu nehmen; Die bey Satyro erfolgte wunderbarliche Würckung; Sein Begierd und Eyffer den Leib des

HErrn

HErrn würcklich zu empfangen seynd lautere Proben der jenigen Glaubens-Lehr / welche in der Catholischen Kirch das H. Altars-Sacrament betreffend jederzeit ist behauptet worden.

Der H. Augustinus bezeuget auch / daß in seinem Bistum durch das H. Meß-Opffer / so von einem Priester zu Hyppon ware gehalten worden / ein herrliches Mirackel geschehen seye. S. Aug. l. 22. de civ. Dei c. 8.

Im sechsten Jahr-hundert hat GOtt im Angesicht der Haupt-Stadt in Orient wiederum ein fürtreffliches Wunder durch das heiligiste Geheimnuß des Altars gewürcket.

Es ware in der Kirch zu Constantinopel ein altes Herkommen / daß man die übergebliebene Partickel des H. H. Sacraments unschuldigen Knaben zu geniessen gabe. Nun hat es sich zu Zeiten des Patriarchen Mennas zugetragen / daß sich un- Evag. hist. l. 4. c. 36.

ter

Sorg dahin abgezielet/ damit er nur bald durch den Heil. Tauff in Stand gesetzt wurde/ das Allerheiligiste Geheimnuß zu empfangen; Dann er glaubte ungezweiffler/ es werde ihm desselben würckliche Niessung zu grösten Vortheil gereichen/ nachdem er durch selbiges / da er es nur äusserlich bey sich getragen/ so wunderbarlich von dem Schiffbruch / und der äusseristen Todts-Gefahr wäre errettet worden.

Es mögen anjetzo unsere Glaubens-Gegner aus denen Worten des H. Ambrosii selbst schliessen / was der H. Lehrer von der persönlichen Gegenwart Christi im H. Sacrament gehalten habe. Ist ja Sonnen-klar / daß er eben jene wesentliche Gegenwart verstanden / welche alle Catholische noch heut zu Täg glauben / und allzeit glauben werden. Der Gebrauch das Hochheilige Sacrament auf denen Reisen mit sich zu nehmen; Die bey Satyro erfolgte wunderbarliche Würckung; Sein Begierd und Eyffer den Leib des

HErrn

HErrn würcklich zu empfangen seynd lautere Proben der jenigen Glaubens-Lehr / welche in der Catholischen Kirch das H. Altars-Sacrament betreffend jederzeit ist behauptet worden.

Der H. Augustinus bezeuget auch / daß in seinem Bistum durch das H. Meß-Opffer / so von einem Priester zu Hyppon ware gehalten worden / ein herrliches Mirackel geschehen seye. S. Aug. l. 22. de civ. Dei c. 8.

Im sechsten Jahr-hundert hat GOtt im Angesicht der Haupt-Stadt in Orient wiederum ein fürtreffliches Wunder durch das heiligiste Geheimnuß des Altars gewürcket.

Es ware in der Kirch zu Constantinopel ein altes Herkommen / daß man die übergebliebene Partickel des H. H. Sacraments unschuldigen Knaben zu geniessen gabe. Nun hat es sich zu Zeiten des Patriarchen Mennas zugetragen / daß sich un- Evag. hist. l. 4. c. 36.

ter

ter der Zahl der jenigen / welchen man solche kostbahre Uberrest ausgetheilet / ein Jüdisches Knäblein eingefunden / dessen Vatter ein Glaßmacher gewesen. Das unschuldige Kind / nachdem es von der Kirchen zuruck kommen / erzehlte seinem Vatter von selbsten / was geschehen ware; Der Jud aber geriethe hierüber in einen solchen Zorn / daß er den Knaben alsobald in den brennenden Glaß-Offen hinein geworffen. Hier ist jenes im Babylonischen Feuer-Ofen mit denen drey Knaben geschehene Mirackel wiederum erneuert worden; Dann das mit der Englischen Speiß zuvor versehene Kind gantz unversehrt in mitten der Flammen erhalten worden. Sein Mutter / welche ihn für todt und verlohren hielte / hat ihne nach dreyen Tagen gantz frisch und gesund in dem allzeit brennenden Ofen gefunden / und mit Freuden heraus gezogen. Als diese Begebenheit dem Käyser Iusti-

niano zu Ohren kommen/liesse er beyde Juden Vatter und Mutter ermahnen/daß sie sich solten zu Empfahung des H. Tauffs bereiten. Die Mutter zwar willigte alsobald ein/ der Vatter aber bliebe hartnäckig auf seinem Judenthum/ dahero ihn der Käyser als einen Todtschläger seines eignen Kinds an das Creutz schlagen lassen.

Unter eben diesem Käyser/ als der Pabst Agapetus in Griechenland kommen/ brachte man ihm einen zugleich redlosen und krummen Menschen; Der H. Pabst/ nachdem er das Göttliche Opffer vollbracht hatte/ nahme er den Presthafften/ und stellte ihn sogleich auf freyen Fuß; legte ihm hernach den Leib des HErrn auf seine von so langer Zeit her stumm geweste Zungen/ dadurch er die Red im Augenblick widerum erlanget hat. Hat also GOtt durch dieses Miracel die Hochschätzung des heiligen Meß- S. Greg. Dial. l. 3. c. 3.

E Opf-

Opffers denen Christen nachdrucklich eingebunden / zugleich auch dem Päbstlichen Stuhl und dem Nachfolger des H. Petri bey denen Orientalischen Völckern ein nahmhafftes Ansehen gemacht. Wir wurden aber an kein End kommen / wann wir von einem Jahr-hundert zum anderen alle durch das H. H. Sacrament gewürckte und bester massen bewährte Wunder-Werck hiebey bringen wolten.

Als im neunten Jahr-hundert einige vermeßne Köpff von einem lasterhafften Fürwitz getrieben/ dieses hohe Geheimnuß zu ergründen suchten/ indem doch selbes von der Apostel-Zeiten her in der gantzen Kirch mit heiliger Einfalt ware geglaubt worden / seynd die erste Zweiffel auf die Bahn gebracht worden / auf was für eine Weiß Christus in diesem Geheimnuß gegenwärtig seye. Solche ungereimte Zweiffel zu vertilgen /

wie auch die Hartglaubige zu beschä-
men / und den Andachts-Eyfer etwelcher guten Christen zu belohnen / hat GOtt zum öffteren durch sichtbare Erscheinungen gezeigt / was in diesem grossen Geheimnuß verborgen seye. Also bezeugt Paschasius Radbertus Abbt zu Corbey / ein grundgelehrter / hocherleuchter / und sehr gottseeliger Scribent / daß sich zu seiner Zeit Christus der HErr in Gestalt eines schönen Kinds in der heiligen Hostie sehen lassen / und habe der Priester / welcher das H. Meß-Opffer verrichtete / eben die dem lieben alten Simeon wiederfahrne Gnad gehabt / das Göttliche Kind in seinen Armben zu sehen und zu halten.

Pasch. Radbert. de Corp. & sang. Domini c. 14

Da endlich im eylfften Jahr-hundert Berengarius die Catholische Glaubens-Lehr von der wesentlichen Gegenwart Christi im H. Sacrament anzufechten sich unterstanden /

hat GOtt abermahl die Catholische Wahrheit durch verschiedne Wunder-Werck unterstützet / und den Irrthum zu schanden gemacht; Die Proben seynd hievon bey mehreren ansehlichen GOttes-Gelehrten zu finden: Wir wollen nur ein einiges aus solchen Miracklen hier anziehen.

Vit. S. Bernard. l. 2. c. 3.

Als der H. Bernardus zu Meyland ware / hat ein von vielen Jahren her besessene Weibs-Person ihre Zuflucht zu ihme genommen / und gebetten / er möchte sie doch von ihrem ungestümmen und grausamen Gast befreyen. Der H. Mann tröstete sie / und machte ihr gute Hoffnung; Er hielte nachgehends das Heil. Meß-Opffer in Sanct Ambrosi-Kirchen / nahme vor der Communion die Heil. Hostie auf die Patène, gienge damit zu der Besessenen / haltete ihr das Hochwürdige Gut auf den Kopff / und redete den Höllischen Geist mit solchen Worten an: Siehe da deinen Richter und

höchsten HErrn! widerstehe/ wann du kanst! Siehe denjenigen/ welcher kurtz vor seinem Heiligen Leiden/ so er unsertwegen ausgestanden/ versichert hat/ daß der Fürst der Finsternussen werde vertrieben werden. Der hie gegenwärtige Leib ist eben derjenige/ welchen die Heiligiste Jungfrau gebohren/ der an das Creutz gehefftet und in das Grab gelegt worden/ auch wiederum glorreich erstanden/ und in den Himmel gefahren ist: Im Nahmen dieses reinisten Leibs befehle ich dir aus dem Leib dieser Person zu weichen/ und sie nimmermehr zu belästigen. Der Teuffel muste alsobalden gehorsamen/ und hat diejenige im Augenblick ihr vollkommene Gesundheit und Ruhe erlangt/ welche von langer Zeit her so sehr ware geplagt worden.

Wer solle sich aber anjetzo nicht verwunderen/ wie es doch geschehen könne/ daß bey so herrlichen und bewährten Wunder-Zeichen das hohe Geheimnuß des Altars von ausgelas-

lassnen Christen kaum geglaubt/ von denen Uncatholischen verschmähet und gelästeret/ von vielen Catholischen selbst nur kaltsinnig angesehen/ oder auch wohl gar mißhandlet werde! Wer solle sich aber nicht noch vielmehr verwunderen/ über die unendliche Gütigkeit GOttes/ welcher uns/ da sein Heiligistes Geheimnuß von allen Seiten her angefochten wird/ die Wahrheit desselben gantz neuer Dingen durch ein Mirackel bestättiget/ und dessen offentliche Verehrung dadurch gut heisset.

Wäre ja die höchste Undanckbarkeit/ wann wir die Göttliche Barmhertzigkeit nicht lobten/ bewunderten/ und offentlich verkündeten/ da sie uns durch ein zu unseren Zeiten gewürcktes Mirackel der Catholischen Wahrheit überzeugt/ und erleuchtet; den bey gar vielen fast erloschenen Glauben wiederum anfrischet/

und

und durch ein so wichtige Prob zeiget/ das alles/ was die Kirch zu Verehrung des Hochheiligen Sacraments geordnet/ gar heilig und wohl gethan seye. Wer solle sich dann künfftighin mehr unterstehen sich unehrenbiethig an jenen Orthen aufzuführen/ in welchen Christus wahrer GOtt und Mensch im Heiligisten Sacrament gegenwärtig ist? Wer solle nicht gegen demselben ein steiffes Vertrauen fassen/ und mit eyfriger Begierd selbes andächtig zu empfangen angefüllet seyn?

Haben die Juden/ jenes sonst so übel geartete Volck/ die gröste Ehrenbiethigkeit in ihrem Tempel zu Jerusalem verspühren lassen/ in welchem man doch/ wie der H. Augustinus redet/ dazumahl den Leib und Blut des HErrn noch nicht opfferte; Wie eingezogen/ ehrenbiethig/ versammlet und eyfrig solle dann nicht ein Christ seyn/ da er sich in einer Kirchen befindet/ in welcher jenes

S. Aug. epist. 29 n. 4.

kost-

kostbare Opffer / so uns mit GOtt am Stammen des H. Creutz versöhnet hat / täglich auf dem Altar unblutiger Weiß geopffert wird. Was grosse Andacht sollen wir nicht an jenen geheiligten Orthen spühren lassen / allwo dieser grosse Gegenwurff aller unserer sowohl des Leibs / als der Seelen Kräfften allzeit aufbehalten / und so vielfältig zu allgemeiner Verehrung offentlich ausgesetzt wird!

Und endlichen mit was eyfriger Begierd die Hochheilige Geheimnussen würdiglich zu empfangen sollen wir nit in Ansehung so grosser Wunder-Werck angeflammet seyn? Wie vielmehr wird uns Christus JEsus bey der H. Communion von denen Kranckheiten unserer Seelen befreyen / indem er die äusserliche Kranckheiten des Leibs nach eyfriger mit wahrem Glauben geschehener Anruffung so vielfältig und wunderbarlich vertrieben hat / gleichwie dann zu diesen unseren Zeiten wiederum geschehen ist!

PRÆFATIO
Ad Benevolum Lectorem,
Nè quis præcedentiam prætendat in Processione Mortuorum.

Mittitur in lucem Processio Mortis; in illa
Invenies varios, Lector Amice, status.
Non tamen inceptum potui deducere carmen,
Esset ut in metris omnis in orbe status.
Scire quis hos omnes posset? Mors cæca scit omnes;
Sed mihi præcipuos sit tetigisse satis.
Quos ego non nemini, voveant opténtque, vicissim
Ut mors illorum non meminisse velit.
Sed vos, quos mortis Processio longa recenset,
Bellum pro primo nè sit honore, rogo.
Irasci nolite mihi, si fortè præibunt,
Qui vos deberent hoc in honore sequi.
Et memores sitis, quòd sit Processio mortis;
Scitis enim, quo mors ordine quemque rapit.
Dux, Prætor, Cæsar, Cantor, Baro, Pictor, Arator,
Rex, Doctor, Stultus, Caupo, Viator, Eques,
Navita, Chirurgus, Sartor, Venator, Ephæbus,
Sutor, Arithmeticus, Pistor, Agaso, Coquus,
Magni cum parvis, juvenes cum grandibus ævô,
Ordine confuso mortis inimus iter.

kostbare Opffer / so uns mit GOtt am Stammen des H. Creutz versöhnet hat / täglich auf dem Altar unblutiger Weiß geopffert wird. Was grosse Andacht sollen wir nicht an jenen geheiligten Orthen spühren lassen / allwo dieser grosse Gegenwurff aller unserer sowohl des Leibs / als der Seelen Kräfften allzeit aufbehalten / und so vielfältig zu allgemeiner Verehrung offentlich ausgesetzt wird!

Und endlichen mit was eyfriger Begierd die Hochheilige Geheimnussen würdiglich zu empfangen sollen wir nit in Ansehung so grosser Wunder-Werck angeflammet seyn? Wie vielmehr wird uns Christus JEsus bey der H. Communion von denen Kranckheiten unserer Seelen befreyen / indem er die äusserliche Kranckheiten des Leibs nach eyfriger mit wahrem Glauben geschehener Anruffung so vielfältig und wunderbarlich vertrieben hat / gleichwie dann zu diesen unseren Zeiten wiederum geschehen ist!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ausführlich- Und gründlicher Bericht Wegen eines Zu Pariß den 31. May 1725. am Heil. Fronleichnams-Fest bey offentlichen Umgang geschehenen Wunder-Wercks Ausgezogen und übersetzt Aus dem zu Pariß von ... dem Herrn Cardinalen von Noailles ... herausgegebnen Urkund

Stadt am Hoff 1727

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.386
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092437-1
VD18 12609102-001